

Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden
Band: 12 (2003)

Artikel: Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)
Autor: Brunold-Bigler, Ursula
Kapitel: 35: Schlangenbeschwörung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

740. Vor mehr als 60 Jahren verlor in einer vornehmen Stadt ein überaus gelehrter Mann wegen der alchemistischen Torheit über hundertmal 1000 Gulden, teils eigenes, teils entlehntes Geld. Wegen der Unmöglichkeit, seine Schulden bezahlen zu können, musste er seinen Beruf aufgeben und die Stadt verlassen. Weil aber sein Ruf unter den Gelehrten so gross war, bewog dies ein Reichsfürst, ihn als Professor an seiner Akademie anzustellen. Bei Stellenantritt gab der Fürst ihm folgende Worte zu bedenken: *Herr N.N. Euer hohe glehrte ist weit berümt / darumb vertrauw ich euch diese Profession auf meiner Hohenschul / in deren getrewer bedienung ihr grossen Nuzen schaffen könt; darumb ich euch auch eine ehrliche underhaltung (dero Summa er ihme benennet.) verschaffte: werdet ihr aber mit euerer glehrte / euere vor diesem angewohnte Thorheiten widerumb vermischen / und einiges Alchymistisches Feuer anblasen / will ich euch (mit benennung einer schmähhlichen gattung Tods.) am Leben straffen.*

Fundstelle: S. 917f.; Quelle: *Es wird mir zu lang mehrere Betriegeren der Alchymisten allhier einzubringen / weise deßhalben den hochgeehrten Leser / auf Simonis Majoli Dierum Canicularium partem secundam, Colloq. 5. de Aula & Caula. p.m. 561.563. da er sachen finden wird / welche ihne belustigen werden.*

741. Anhorn sah selber Gold, welches ihm ein vornehmer, gelehrter Herr zeigte. Dessen Vater, ein hochberühmter Arzt und Chemiker, hatte es aus Kupfer und Zinn ausgeschieden, um zu beweisen, dass dies möglich sei. Anhorn jedoch riet seinem Bekannten dringend davon ab, sein Vermögen darauf zu verwenden, weil man auf einen herausgebrachten Dukaten mit anderthalb Dukaten Unkosten rechnen müsse und man so leicht an den Bettelstab kommen könne.

Fundstelle: S. 919; Quelle: Selbsterlebtes.

35. SCHLANGENBESCHWÖRUNG

Lehrmeinung: Was die Schlangen für Tiere sind, ist jedermann bekannt, nämlich giftige, listige, dem Menschen aufsässige Tiere, welche von Gott verflucht, allen Lebewesen ein Gräuel sind. Denn der Teufel, der Feind Gottes und des Menschengeschlechts, hat gleich am Anfang unsere erste Mutter Eva durch eine Schlange betrogen, verführt und in die Sünde gestürzt. Obwohl der gnädige Gott unsern ersten Eltern noch im Paradies gleich nach dem Sündenfall seinen Sohn als Retter verhieß, bekam der Teufel so viel Macht unter den blinden Heiden, dass sie ihn unter der

Gestalt der Schlangen verehrten⁵⁴¹. Ja, noch heutzutage werden an etlichen Orten von Christen die grossen Hausschlangen in Kellern und Häusern als Glücksbringer gehalten und deshalb mit Milch und andern Speisen gefüttert. Wer sie vertilge, vertilge Gottes Segen, und was des unverantwortlichen Aberglaubens mehr ist⁵⁴². Daraus lässt sich Folgendes schliessen: Wo solche Schlangen von den Hausbesitzern hochgeachtet werden, handelt es sich nicht um natürliche Schlangen, sondern um den Teufel selber, der dadurch versucht, die Herzen der Abergläubischen von Gott abzuwenden⁵⁴³.

Was die natürlichen Schlangen anbelangt, so scheint es, dass die Paradiesesschlange vor dem Sündenfall mit etwas in die Luft gestrecktem Kopf und allein mit dem unteren Teil des Körpers auf dem Boden geschlichen und für Mensch und Tier ein freudiger Anblick gewesen sei. Erst nach der Verfluchung durch Gott schleicht sie auf dem Bauch einher und ist zum Ekel, Grauen, Schrecken und Scheusal aller lebendigen Kreatur geworden. Nun gibt es Leute, die, wo sie Schlangen sehen, diese fangen, aus ihren Löchern und Hecken herausziehen, sie in ihre Hände nehmen, um ihren Hals kriechen lassen, an ihren Busen und in ihren Hosensack nehmen und mit ihnen wie mit Eichhörnlein, jungen Katzen und kleinen Hunden spielen, oder sie lassen sie auf einen Haufen oder in eine Grube bringen und bannen sie, dass sie still liegen, als ob sie schliefen. Dieses Schlangenbeschwören ist schon zur Zeit Davids üblich gewesen, wie aus Psalm 58,5⁵⁴⁴ hervorgeht. Dieser Spruch der Heiligen Schrift bezeugt, dass die Schlangen den Beschwörer kennen und deshalb, wenn immer möglich, ihre Ohren zustopfen, damit sie seine Stimme nicht hören. Denn sie werden vom Teufel gezwungen das zu tun, was der Beschwörer will. Nach Augustinus⁵⁴⁵ lässt Gott es zu, dass Schlangen mehr als andere Tiere beschworen werden können, dies wegen ihrer Verführung unserer ersten Eltern und wegen der grossen geheimen Freundschaft, die die Schlangen und die Teufel miteinander haben. Doch wie die Heilige Schrift (Ps 58,6;

⁵⁴¹ ANHORN, *Magiologia*, 924; Quelle: STUKIUS [= STUCKI], *Sacrorum, Sacrificiorum[que] Gentilium*, p.m. 25b.

⁵⁴² Vgl. dazu das Grimmsche Märchen von der Unke (KHM 105 I, AaTh 285); EM Bd. 7, Sp. 1240–1243 (Artikel *Kind und Schlange* von WALTER SCHERF).

⁵⁴³ ANHORN, *Magiologia*, 924.

⁵⁴⁴ ANHORN, *Magiologia*, 930f.

⁵⁴⁵ Quelle: libr. 2 de ben. ad lit. cap. 28; ANHORN, *Magiologia*, 931f.; zur Interpretation von Gen 3 durch Augustinus siehe MARTINEK, *Schlange*, 159–163.

Deu 18,10–11)⁵⁴⁶ bezeugt, ist Schlangenbeschwörung nichts anderes als Zauberei, also Teufelswerk, und deshalb ein Gräuel vor den Augen Gottes, den er nicht ungestraft lässt⁵⁴⁷.

Es gibt auch heute noch viele, die ihr Schlangenpulver oder ihre Schlangensalbe als Schutz vor Bissen als natürliches Mittel hoch anpreisen, was als Hochmut bezeichnet werden muss. Obwohl hochgelehrte und erfahrene Ärzte im Besitz von Gegengiften sind, kreuzen doch mehrheitlich die betrügerischen Landstörzer und Marktschreier mit Schlangenpulver und Schlangensalbe auf. Dazu gehören solche aus Apulien, die vorgeben, sie seien aus dem Geschlecht des Heiligen Paulus, der den Biss der Schlange unbeschadet überstand. Sie verkaufen deshalb Kügelchen aus Erde, die sie in einem Glas Wasser zerfallen lassen, den einfältigen Bauern zum Trinken geben und ihnen versichern, fortan seien sie vor dem Biss der Schlange gefeit.

Fundstelle: S. 923–945.

Exempel von Teufelsschlangen oder vom Teufel ausgeschickten Schlangen

742. Einst führten die Könige von England und Frankreich in der Normandie miteinander Krieg. Die französischen Fürsten und Kriegsobersten, die sich vor den Engländern fürchteten, wollten ein weiteres grosses Blutvergiessen vermeiden und schlugen deshalb vor, die beiden Könige sollten vor Schlachtbeginn versuchen, den Streit in Güte beizulegen. Da dieser Vorschlag den Königen gefiel, trafen sie sich in einer Kapelle, während ihre Heere in Schlachtordnung aufgestellt, auf sie warteten. Als sie übereingekommen waren, die Heere abziehen zu lassen, kroch unversehens eine schreckliche Schlange aus einem Winkel der Kapelle hervor und wollte die Könige angreifen. Als diese mit gezückten Degen aus der Kapelle rannten, meinten ihre Diener, die Friedensverhandlungen seien gescheitert, und eilten mit blosser Waffe ihren Herren zu Hilfe. Als die beiden Heere dies sahen, meinten sie, es werde ihnen hiermit das Zeichen zum Kampf gegeben, und sie griffen einander an und kämpften bis in die

⁵⁴⁶ ANHORN, *Magiologia*, 937.

⁵⁴⁷ Nach dem *Malleus Maleficarum* ist das Bannen von Schlangen, wenn es dem Nutzen von Menschen und nicht der Schaustellung dient, erlaubt. Der Schlangenbanner von Salzburg handelte jedoch aus Eitelkeit; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 401.



Jahrmarktskrämer beweist die Wirkung seines Theriaks durch das Vorzeigen einer Giftschlange; Kupferstich von H. CURTI nach G. M. MITELLI (1634–1718)

Nacht und bis Tausende auf beiden Seiten gefallen waren, ohne dass die beiden Könige sie aufhalten konnten.

Fundstelle: S. 924–926; Quelle: CAMERARIUS, *Operae Horarum*, part. 1. cap. 69. p.m. 309f.

743. Der Teufel selber oder vom Teufel geschickt war auch die epidaurische Schlange, die eine in Rom wütende Pestseuche zum Erliegen brachte.

Fundstelle: S. 927; Quelle: VALERIUS MAXIMUS, *Facta et dicta memorabilia*, lib. 1. cap.8.

744. Anno 1564 kamen scharenweise Schlangen nach Ungarn und legten sich auf die Kornhaufen auf den Feldern. Als man diese anzünden wollte, begann eine sehr grosse, zuoberst liegende Schlange zu sprechen und sagte: *Thut das nicht / dann wir sind nicht durch unseren trieb / sonder auf Gottes befelch hieher kommen, die Früchte zu verderben.*

Fundstelle: S. 927; Quelle: GOLTWURM, *Wunderwerck- und Wunderzeichenbuch*; DENEKE, *Goltwurm*, 141.

Exempel von Schlangenbeschwörern

745. Atyr konnte den Schlangen das scharfe Gift nehmen und sie mit blosser Berührung zähmen und in Schlaf versetzen.

Fundstelle: S. 932; Quelle: SILIUS ITALICUS, lib.1 de bello Punico.

746. Dasselbe konnte auch der abgöttische Priester Umbo.

Fundstelle: S. 932; Quelle: VIRGIL, *Aeneis*, lib.7.

747. Hexagonus, ein Abgesandter der Oblogener, liess sich in Gegenwart des römischen Bürgermeisters in ein mit Schlangen gefülltes Fass werfen. Da er sie aber beschworen hatte, biss ihn keine einzige, sondern sie schlichen zähm um ihn herum und leckten ihn mit ihren Zungen ab.

Fundstelle: S. 932f.

748. In Ägypten gab es vor Zeiten Schlangenbeschwörer, die die Tiere so zähmten, dass sie auf das Schnalzen mit den Fingern aus ihren Höhlen hervorkrochen und an den Tisch kamen, um Wein zu trinken und Süssigkeiten zu fressen. Wenn die Schlangenbeschwörer nachts aufstanden, schnalzten sie wiederum mit den Fingern, um zu verhindern, dass jemand im Finstern auf die Schlangen trat.

Fundstelle: S. 933; Quelle: FRANZ, *Animalium historia*, p.m. 516f.

749. Eine alte indianische Zauberin nahm durch ihre Beschwörung den Schlangen die Kraft ihres Giftes.

Fundstelle: S. 933; Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*, p.m. 153.

750. Auch heutzutage gibt es in Asien noch Schlangenbeschwörer, die im Land herumziehen und Schlangen bei sich haben, in denen der Teufel wohnt. Sie tragen die Schlangen in einem Kupfergefäß herum, und wenn sie nun in ein Haus kommen, schlagen sie die Trommel, bis die Schlangen herauskommen. Nach einigen Zauberworten sperren sie das Maul auf, und es erscheint das Haupt einer schönen Jungfrau. Nach Wiederholung der Zauberworte verschwindet dieses wieder, und die Häuser sind von den Schlangen befreit.

Fundstelle: S. 933f.; Quelle: CAMERARIUS, *Operae Horarum*, Pars 2. cap. 38. p.m. 163.

751. Auf der *Cust* Cormandel in Indien werden Schlangen von denen, die sie bannen können, zum Tanzen nach einer Schalmei abgerichtet und in Körbe gesperrt im Land herumgetragen.

Fundstelle: S. 934; Quelle: ROGERIUS, *Offene Thür des verborgenen Heidenthums*, p.m. 530.

752. In Salzburg war vor Jahren ein Schlangenbeschwörer, der alle Schlangen im Umkreis von einer Meile in eine Grube bannte. Zuletzt jedoch kam eine grosse alte Schlange, welche lange um die Grube herumkroch und nicht hineinwollte. Als der Beschwörer sie mit seinen Zauberworten angriff, um sie hineinzuzwingen, sprang sie ihn an und zog ihn mit sich in die Grube, wo er unter einem grossen Haufen von Schlangen elendiglich zu Grunde gehen musste.

Fundstelle: S. 934f.; erschlossene Quellen: BODIN, *Démonomanie*; JANSON, *Bodin*, 172 (Nr. 20)⁵⁴⁸.

⁵⁴⁸ Bodin wollte mit dem Exempel des Schlangenbanners von Salzburg beweisen, dass derjenige, welcher mit Schlangen Zauberei treibt, auch durch Schlangen umkommt. Es ist das Werk des Teufels, der so seine Diener entlohnt; JANSON, *Bodin*, 60. Anhorn stützt sich also in diesem Punkt stärker auf Bodin als auf den *Malleus Maleficarum*. Weitere Nachweise bei ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 456 (Nr. 272), 464 (Nr. 362), 516 (Nr. 820), siehe auch REHERMANN, *Predigtexempel*, 155 (Nr. 28). Zum Weiterleben des Motivs in der populären Erzählkultur des frühen 20. Jahrhunderts siehe BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG* Bd. IV, 99 (Stichwort *Schlangenbanner*).